



Alle Bilder: Kotonski (GAM)

Tageskonferenz in Wien zur Grundlegung einer sachgerechten Islamdebatte

FDBÖ und GAM wenden sich mit einem „Wiener Appell“ an die Öffentlichkeit

„Menschenrechte statt Scharia“ - unter diesem Titel führten der Freidenkerbund Österreich (FDBÖ) und die Gesellschaft für wissenschaftliche Aufklärung und Menschenrechte (GAM) am 25. April 2014 in Wien eine Tagesveranstaltung zur Grundlegung einer sachgerechten Islamdebatte durch. Tagungsort dieser von den Wiener Freidenkern vorzüglich organisierten Konferenz war die Aula des Alten AKH.

Neben den Vertretern des Freidenkerbundes Österreich, Dr. Gerhard Engelmayer (Erster Vorsitzender) und Dr. Ronald Bilik (Stellvertretender Vorsitzender) waren die Menschenrechtsaktivistin Mina Ahadi (Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime), der Sozialwissenschaftler und Autor Hartmut Krauss (GAM) und der Lehrer und Autor Dr. Daniel Krause als Referenten aus Deutschland angereist. Letztgenannter präsentierte auf der Veranstaltung sein gerade im *HINTERGRUND*-Verlag erschienenenes Buch [„Allahs ungeliebte Kinder - Lesben und Schwule im Islam“](#).

Einleitend umriss Ronald Bilik, der die Konferenz gekonnt moderierte, die Beweggründe und Zielsetzung der Veranstaltung. Während in der Öffentlichkeit „Islamkritik“ einseitig als thematisches Stammgebiet rechtspopulistischer Kräfte dargestellt und damit oftmals bis zur Unkenntlichkeit verzerrt werde, bliebe die kritische Auseinandersetzung mit dem Islam aus säkularer und aufklärungshumanistischer Perspektive bislang noch weitgehend unbeachtet. Säkularer Humanismus bedeute, Menschen vor religiös motivierter Entmündigung und

Gewalt zu schützen, wie sie gerade auch vom Islam ausgehe. Deshalb sei diesbezüglich kritische Aufklärungsarbeit erforderlich. In diesem Sinne hätten es sich die Veranstalter zur Aufgabe gemacht, die Notwendigkeit eines „dritten“ Weges aufzuzeigen, der Ideologie- und Religionskritik klar von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit trennt.

Bilik rügte den unhaltbaren Zustand, dass der Freidenkerbund Österreich im Gegensatz zu den etablierten Religionsgemeinschaften in keiner Weise vom Staat unterstützt werde. „Wir müssen auch diese Veranstaltung aus eigener Tasche bezahlen, und alle unsere Mitglieder und Helfer arbeiten sozusagen ‚für Gottes Lohn‘“.



Als erster Referent sprach **Hartmut Krauss** zum Thema „Der Islam als religiöse Herrschaftsideologie. Warum es nicht nur legitim, sondern auch notwendig ist, den Islam zu kritisieren.“ Zu Beginn führte der Initiator der 1. Kritischen Islamkonferenz (2008) folgende zentralen Barrieren an, die nach seiner Auffassung einer sachgerechten Islamdebatte entgegenstehen:

Erstens die politische und mediale Installierung eines „Feindbildes Islamkritik“ als Droh- und Abschreckungskulisse.

Zweitens die Verwirrung der Islamdebatte auf der klassischen Rechts-Links-Achse. Wer den Islam, so Krauss, vom Standort einer fortschrittlich-emanzipatorischen Grundposition kritisiere, laufe Gefahr, von rechten Kräften vereinnahmt und von angeblich linken Kräften verleumdet zu werden. Fortschrittlich-emanzipatorische Humanisten hingegen fokussierten den irrationalen, reaktionären, repressiven und fundamental antiemanzipatorischen Charakter des Islam.

Drittens habe die islamapologetische Ideologie ein Desorientierungssystem mit folgenden stereotypen Fehlbehauptungen in Umlauf gebracht:

A. Es gebe gar keinen Islam, also ein übergreifendes Fundament inhaltlicher Grundauffassungen, sondern nur „Islame“ und

B. Die irreführende Vertauschung der Ebenen Islam und Muslime, verbunden mit dem Hang, den Islam vollständig im Nebel subjektiver Auslegungswillkür aufzulösen: Islam sei demnach das, was sich einzelne Muslime willkürlich zusammenreimen. Demgegenüber verwies Krauss auf das strikte Verbot von Auslegungswillkür in Koran, Sunna und Scharia.

Viertens sei die Vielfalt islamischer Problemphänomene als kognitive Herausforderung in Rechnung zu stellen. So werde der komplexe Problemgegenstand „Islam“ in den Medien in zahllose Einzelaspekte zerstückelt und in unstrukturierten Nachrichtenfluten einem immer verwirrter und ratloser werdenden Publikum präsentiert: Heute Islamkonferenz, morgen Ehrenmorde, übermorgen Kopftuchdebatte etc.

Im Folgenden umriss der Referent wesentliche Statusmerkmale des Islam, wobei an dieser Stelle vor allem folgender Aspekt angeführt werden soll: Als Sonderform einer monotheistischen Weltanschauung sei der Islam nicht einfach eine „Religion“, sondern eine religiöse Ideologieform, die den Glauben an einen Schöpfergott mit einem absoluten Herrschaftsanspruch verbindet. Aus der unbewiesenen Behauptung der Existenz eines Schöpfergottes und aus dessen angeblich offenbarten Gesetz werde ein allgemeinverbindlicher Vorschriftenkatalog abgeleitet und allen Menschen aufgebürdet. Genau hier befinde sich der Eingriffspunkt wissenschaftlicher Religionskritik im Allgemeinen und kritischer Islamanalyse im Besonderen.

Im Hauptteil seines Vortrags skizzierte Hartmut Krauss wesentliche Inhalte des Islam, die ihn eindeutig als religiös verbrämte Herrschaftsideologie kennzeichnen. In Anlehnung an sein Buch [„Der Islam als grund- und menschenrechtswidrige Weltanschauung“](#) bestimmte er diese Variante des Monotheismus als religiös-ideologische „Programmiersprache eines kulturspezifischen Systems zwischenmenschlicher Herrschaftsverhältnisse.“ Im Einzelnen wurden u. a. folgende Aspekte angesprochen: die Konzeption des Menschen als Gottesknecht; die Fiktion einer islamischen Grundnatur jedes Menschen; der Dschihad als grundlegendes Tätigkeitsprinzip des islamischen Strebens nach Weltherrschaft; die patriarchalische Beherrschung der Frau sowie die massive Bestrafung von Abweichlern aller

Art wie Apostaten, Gotteslästerer, Prophetenbeleidiger, Ehebrecher, Homosexuelle etc. Besonderes Augenmerk richtete der Referent auf die herrschaftlich normierte Ungleichstellung von Muslimen/Rechtgläubigen und Ungläubigen/Kafiren als dem herausragenden Strukturprinzip des Islam.

Letztendlich, so Krauss mit Bezug auf eine Reihe von Koranaussagen, ziele der Islam ab auf die totale Vernichtung aller nichtmuslimischen Lebens- und Bewusstseinsformen, also auf die Ausmerzung alles Unislamischen. Im Endeffekt sei „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ ein explizit zum Ausdruck gebrachtes Grundcharakteristikum des objektiv vorliegenden islamischen Aussagesystems.

In seinen abschließenden Schlussfolgerungen für eine kritische Praxis bezeichnete es der Vortragende als selbstzerstörerisch, dem Islam auf europäischem Boden den Deckungsschutz der „Religionsfreiheit“ zu gewähren. Moderne, säkular-demokratische Gemeinwesen könnten sich schon aus Selbsterhaltungsgründen keine „Neutralität“ gegenüber totalitären Weltanschauungen leisten, auch dann nicht, wenn diese in einem religiösen Gewand aufträten. Woran Deutschland und Österreich akut litten, sei keine „Islamophobie“ sondern eine islamophile Demagogie, die in Diskriminierungssphobie umschlage. Viele hätten Angst, sich öffentlich zu ihrer wohl begründeten islamkritischen Überzeugung zu bekennen, weil sie befürchteten, als „Rassist“, „Fremdenfeind“ oder „Rechtsextremist“ verleumdet und stigmatisiert zu werden und möglicherweise sogar berufliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Demgegenüber plädierte Hartmut Krauss für eine nachhaltige Umwälzung der öffentlichen Debattenkultur über den Islam. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Islam auf emanzipatorisch-menschenrechtlicher Grundlage müsse nicht nur erlaubt sein, sondern sollte zur fortschrittlich-demokratischen Staatsräson werden. Voraussetzung hierfür sei allerdings zunächst die Formierung einer durchsetzungsfähigen Bewegung.



Im zweiten Vortrag mit dem Titel „Apologetik und Immunisierung“ behandelte **Ronald Bilik** die Manipulationsstrategien der Religionsgemeinschaften unter besonderer Berücksichtigung des Islam. In Anbetracht der umfassenden medialen Privilegierung der monotheistischen Religionsgemeinschaften gegenüber den säkularen Organisationen stellte der Stellvertretende Vorsitzende des Freidenkerverbandes Österreich seine Ausgangsthese vor, die zwar manchen christlich orientierten Islamkritikern nicht gefallen mag, aber dennoch ins Schwarze trifft: Der marktabhängige Medienkonsument nimmt etliche der apologetischen Tricks im Falle des Islam deshalb so relativ bedenkenlos zur Kenntnis, weil genau die gleichen apologetischen Muster auch von den christlichen Kirchen effektiv eingesetzt werden. Während die „anerkannten“ Religionsgemeinschaften in der Berichterstattung - abgesehen von überschaubaren Ausnahmen - überwiegend „gesalbt und gepudert“ würden (so unsere norddeutsche Diktion), kämen die religiösen Gruppen mit dem Status von „Sekten“ wie zum Beispiel die „Scientology“ deutlich schlechter weg. Niemand käme hier auf die Idee, die folgenden Abwehrmechanismen anzuwenden, die insbesondere auf dem Gebiet der Islamapologetik gang und gäbe sind: „Kein Mensch nimmt Rücksicht auf die religiösen Gefühle der Scientologen.

Niemand behauptet bei kritikwürdigen Praktiken der Sekte ‚das hat nichts mit Scientology zu tun‘, oder ‚das sind nur die Fundamentalisten, das wahre Scientologentum sieht ganz anders aus‘, bzw. ‚man darf nicht verallgemeinern‘. Ebenso erdreistet sich niemand zu behaupten, dass man die Schriften von Ron Hubbard im historischen Kontext interpretieren müsse, oder, dass diese Texte allesamt nicht wörtlich gemeint sind. Im Unterschied zur Islamkritik kann man bei der Kritik an Scientology auch sicher sein, nicht als antiamerikanischer Rassist beschimpft zu werden.“

Als Beispiel für massive christophile Intervention in die mediale Sprachzensur führte Ronald Bilik den Fall Robert Ziegler an, jener Vize-Chefredakteur des Landesstudios Niederösterreich, Betriebsrat und ORF-Stiftungsrat, der seine Kolleginnen per internem Rundmail ersucht hatte, den Attentäter von Oslo nicht als christlich zu bezeichnen. Gleichzeitig wurde systematisch geleugnet, dass Skandinavien ein massives Problem mit islamgeprägten Zuwanderern hat, zum Beispiel in Bezug auf Vergewaltigungen und Homosexuellenfeindlichkeit. In Anlehnung an das Buch „[Feindbild Islamkritik](#)“ rekonstruierte der Referent die wesentlichen Muster der Islamapologetik und ging in diesem Kontext ausführlich auf das Rechtsgutachten eines einflussreichen saudi-arabischen Islamgelehrten aus dem Jahre 2011 ein, das sich mit dem hermeneutisch-apologetischen Missbrauch der koranischen Aussage „Es gibt keinen Zwang im Glauben“ befasst. Darin heißt es u. a.:

„Die Aussage Allahs ‚Es gibt keinen Zwang in der Religion‘ meint keine Meinungsfreiheit, sondern, dass dieser Koranvers nicht die Menschen zwingen kann, an die Religion [des Islam] im Herzen zu glauben. Dies kann nur Allah bewirken: ‚...du kannst dem den Weg nicht weisen, den du liebst; Allah aber weist dem den Weg, dem Er will‘ (Sure 28, 56). Nur Allah kann die Herzen rechtleiten. Dies kann nicht durch Zwang geschehen, sondern nur durch freien Willen. Wir kämpfen jedoch gegen die Ungläubigen und die Polytheisten, denn Allah hat uns das vorgeschrieben. Wir laden zum Guten ein und verbieten das Unrecht. Wir erklären das und sagen nicht ‚Es gibt keinen Zwang in der Religion‘.

Wir zwingen die Menschen nicht zum Glauben, aber wir bestrafen denjenigen, der die Religion [des Islam] verlassen hat. Wer aber seinen Unglauben im Herzen versteckt, der wird Allah überlassen. Nur Allah kann solche Menschen [die rein äußerlich den Gesetzen des Islam folgen] besiegen. Dies ist die Bedeutung des Verses ‚Es gibt keinen Zwang in der Religion‘. Allah sagt: ‚Du kannst dem den Weg nicht weisen, den du liebst; Allah aber weist dem den Weg, dem Er will‘ (Sure 28, 56).

Wer sagt: ‚Es gibt keinen Zwang in der Religion‘ sagt ebenfalls: ‚Und kämpft gegen sie, bis es keine Verwirrung [mehr] gibt und die Religion Allah gehört.‘ (Sure 2, 192). Also, warum nennen Sie einen Koranvers und übersehen einen anderen?“

Das Problem sei nicht, so Ronald Bilik, dass es alte Texte gibt, wo solches geschrieben steht, zum Beispiel das Nibelungenlied, die Homerischen Epen etc. Das Problem sei vielmehr, dass diese Texte als „heilig“ verehrt und ernst genommen werden. Genau das trifft insbesondere auf den Islam zu.



Als dritte Rednerin protestierte **Mina Ahadi**, die sich als Menschenrechtsaktivistin insbesondere gegen Steinigung und Todesstrafe einsetzt, sehr engagiert und emotional gegen die repressiven und menschenrechtsfeindlichen Verhältnisse im Iran. Während der Westen, insbesondere auch die Regierungen Deutschlands und Österreich, auf die taktische „Charmeoffensive“ des Ministerpräsidenten Rohani hereinfließen und mit ihrer Lockerung der Sanktionspolitik die dortige Diktatur stabilisierten, werde die Unterdrückung von Oppositionellen, Frauen und Homosexuellen seitens des iranischen Gottesstaates unvermindert fortgesetzt. So seien seit Amtsantritt Rohanis 425 Personen hingerichtet worden.

Mina Ahadi wandte sich zudem vehement gegen die barbarische Praxis der Beschneidung von Knaben und kritisierte die eifertige Legalisierung dieser traumatisierenden Brandmarkung durch die erdrückende Mehrheit der politischen Klasse in Deutschland. In diesem Kontext kündigte sie weitere Protestaktivitäten vor dem Kölner Landgericht an, das am 7. Mai 2012 die Beschneidung als Körperverletzung beurteilt hatte.



Als vierter Redner sprach der Vorsitzende des Freidenkerbundes Österreich, **Gerhard Engelmayr**, zum Thema „Humanismus-Respekt-Islamkritik“. Ausgangspunkt seiner Ausführungen war die von herrschenden Kräften erzeugte Verwirrung im Hinblick auf die aufklärungshumanistischen Wertegrundlagen Europas. War die geistig-moralische Revolution der Aufklärung gegen die Dogmen der christlichen Kirche und deren religiöse Legitimation der Feudalgesellschaft gerichtet, so würden heute christlich-konservative Kräfte und Kirchenvertreter die historische Sachlage auf den Kopf stellen und die Errungenschaften der neuzeitlichen Moderne fälschlicherweise für sich reklamieren. Gleichzeitig wäre ihnen ein Wiedererstarken der Religionen mit Hilfe des Islam durchaus recht, selbst auf die Gefahr hin, dass dadurch die Grundwerte der Aufklärung gefährdet werden.

Nach Engelmayr weisen die Wirkungen der Religionen folgende Grundscheidungen auf:

1. Fremdbestimmung;
2. statisches Denken;
3. vertikales Gesellschaftsbild;
4. Stammesdenken;
5. Bildungsfeindlichkeit;
6. Realitätssplitting und
7. Wahrheitsbesitz und Willkür.

Insbesondere für den Islam sei das Merkmal „vertikales Gesellschaftsbild mit Stammesdenken“ kennzeichnend. Daraus folge ein strukturell angelegter Mangel an Basis-Respekt gegenüber dem Humanismus bzw. eine systemrelevante Verachtung gegenüber einer aufklärungshumanistischen Weltanschauung und Lebensweise. Diese den Islam charakterisierende Dauerverachtung des Nicht-Muslims, so der Referent, sei für Humanisten auf die Dauer nicht hinnehmbar „und schon gar nicht zu verharmlosen als burleske Eigenheit von Migranten“.

Im Weiteren wandte sich Gerhard Engelmayr gegen die derzeitige vorherrschende Strategie des „Appeasements“ gegenüber dem Islam und seinen Akteuren - gepaart mit Verschleppung und Verwirrung der Problemlagen. Abzulehnen sei eine Politik der falschen Toleranz. Stattdessen plädierte er für eine neue Kultur des wechselseitigen Basis-Respekts.

Im abschließenden, sehr kämpferischen Vortrag stellte **Daniel Krause** auf der Grundlage seines neuen Buches *Allahs ungeliebte Kinder - Lesben und Schwule im Islam* den Entwicklungswiderspruch zwischen westlicher Zivilisation und islamischer Herrschaftskultur heraus. Während im Westen die Gleichberechtigung von Homosexuellen weit vorangeschritten sei, müsse man in islamischen Ländern einen gegenteiligen Trend feststellen: Dort ist die Kriminalisierung und Diskriminierung von Lesben und Schwulen nach wie vor an der Tagesordnung; Verfolgungen, Hinrichtungen und Ermordungen nehmen sogar zu. Im Hinblick auf die Lage von Homosexuellen, so Krause, habe sich der „Arabische Frühling“ de facto als „Schwarzer Herbst“ erwiesen.

Doch nicht nur in islamischen Ländern sei die Homosexuellenfeindlichkeit weit verbreitet. Auch in den muslimischen Zuwanderermilieus westlicher Länder wie Deutschland und Österreich grassierten zahlreiche homosexuellenfeindliche Gewalttaten mit islamischem Täterhintergrund. Der Bogen reiche von „Ehrenmorden“ an lesbischen und schwulen Familienmitgliedern über Attacken islamischer Gangs auf offener Straße bis zu Drohungen von Salafisten mit einem neuen globalen Holocaust mit Homosexuellen als Opfer.

Sehr scharf ging Krause auch mit kulturellrelativistischen homosexuellen Politikern wie Volker Beck und Klaus Wowereit ins Gericht. Diese betrieben eine sehr einseitige antirussische Propaganda und legten einen islamfreundlichen Opportunismus an den Tag, der skandalös sei. Schwule islamfreundliche Politiker würden sich noch wundern, wie mit ihnen umgegangen werde, wenn die Islamisierung - noch dazu mit

ihrer Hilfe - immer weiter voranschreiten könne.

Kritisch festzuhalten bleibt abschließend, dass diese inhaltlich interessante und politisch wertvolle Veranstaltung, die für fortschrittliche Personen unterschiedlicher Couleur eine echte Alternative darstellte, von den Medien vollständig boykottiert wurde. Umso erfreulicher, dass die Veranstaltung vom Wiener Sender „Es werde Licht“ aufgezeichnet wurde und in Kürze online zu sehen ist.

Nach der Konferenz fand eine strategische Beratung zwischen Vorstandsmitgliedern des Freidenkerbundes Österreichs und Vertretern der GAM statt, auf der u. a. ein „[Wiener Appell](#)“ verabschiedet wurde. Der Text hält wesentliche Aussagen und Ergebnisse der Konferenz fest und benennt Schlussfolgerungen für die interessierte Öffentlichkeit.

[zum Anfang](#)